

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gott zum Gruß!



Gott zum Gruß!

Es ist der alte Gruß, den der Betteer vom Rhein seinen Lesern für das Jahr 1884 zuruft. Er weiß keinen schönern und bessern, als: Gott zum Gruß, oder Grüz Euch Gott, liebe Leser!

Daran schließen sich auch die alten Wünsche: daß es Allen recht gut gehen möge im Jahre 1884, daß dieses Jahr ein recht gesegnetes werde und wir bewahrt bleiben mögen vor Schaden und Unglück, und daß uns erhalten bleibe Friede und Eintracht.

Das walte Gott!

Der Konrad aus der Fuchsklinge.

Eine Erzählung aus dem Leben.

Eine laue Sommernacht hebt ihren dunkeln Schleier von der Erde und fern im Osten zeigt sich der junge Tag. Die Frösche des nahen Teiches lassen ihre langgezogenen melancholischen Töne hören und allmählig mischt sich der Vögel Chor erquickend darein. Mit goldenem Scheine bestimmen die hervorstechenden Strahlen der Sonne Feld, Wiese und Wald und berühren nun auch sanft den altgrauen Kirchturm des vor uns liegenden Dorfes. Den sanft ansteigenden Hügelgen Norden, umsäumt von hohem Fichtentalde, hat die Sonne nun mit ihrem Purpur übergossen und begrüßt jetzt mit ihrem Lichte die Häuser des in einer Mulde liegenden Dorfes Schlenbern. Das Gras und Gesträuch ringsum glänzt und schimmert, geschmückt mit den erfrischenden Thautropflein des Maises, dem Perlegeschmeide der Pflanzen. Anmuthig liegt das Dorf vor uns.

Schlenberns Lage ist eine günstige. Zu beiden Seiten des Flühchens ziehen sich die Häuser hin. Am Anfange des Abhangs gen Norden steht die Kirche. Die mit Wald besäumte Anhöhe schützt vor den rauhen Nordwinden. Flußabwärts sehen wir in geringer Entfernung eine kleine Stadt.

Wenden wir unsere Schritte dem Dorfe zu, um es uns näher zu betrachten.

Die vor uns liegenden Wohnungen dünken uns gegenüber der herrlichen Umgebung gar ärmlich. Die mit Schindeln und Papier gestrichen Fensterscheiben zeigen uns Armuth und Elend, und treten wir ein, so finden wir die Familien in feuchter, dumpfer Stube. Vater, Mutter und Kinder wohnen und schlafen in einem Raume. Aus den hohlwangigen bleichen Gesichtern spricht Mangel an genügender Nahrung. Kein Blumenstock, geschweige ein Gärtchen erquickt das Auge. Dort am Brunnen klatschen in unordentlichem Gewande einige schmutzige Weiber, halbnackte Kinder scheinen sie abholen zu wollen.

Fragen wir nach der Ursache dieser Armseligkeit, so hören wir: die Schlenberner wollens nicht anders. Die benachbarten Dörfer sind mit der Zeit fortgeschritten, Schlenbern blieb zurück, seine Einwohner lieben das Alte. Vorurtheil und Mißtrauen ließen auch erprobte Neuerungen nicht aufkommen. Kam ein Fremder, um sich anzukaufen, was man mit Freuden hätte begrüßen sollen, so wurde er scheel angesehen und mußte mit allerlei Hindernissen und Kleinlichkeiten kämpfen.

Wollte man aus diesen kläglichen Umständen Schlenberns auf bescheidene ruhige Einwohner schließen, so würde man sehr irren. Tag und Nacht geht es in den Wirthshäusern und Kneipen so lebhaft zu, als würden Feste gefeiert, und selten vergeht eine Woche, in welcher nicht Raufereien vorkommen. Sind Märkte in dem eine Stunde entfernten Bernach, so muß man hingehen. Wer weiß, ob sich nicht irgend etwas verdienen läßt, heißt es dann. Zum Verdienen gab es gewöhnlich nichts, aber da und dort winkte einer zum Glase. Niemand hatte gern mit den Schlenbernern zu thun, gar zu leicht kam man in Streit und Zank mit ihnen.

Die Aufgeklärten des Dorfes kamen häufig zusammen in dem etwas abseits gelegenen Häuschen des Schneideralthes. Jung und Alt ging da aus und ein. Der Schneideralthes war ein Vielgereister, hatte die Welt gesehen und darauf that er sich viel zu gute. Wenn er seine alten, nicht immer gar glaubwürdigen Erlebnisse erzählte, etwa sein Abenteuer als desertirender Soldat, so waren seine Zuhörer Aug und Ohr. Die Schneiderei hing meist am Nagel. Einige Feldstücke halfen zum Auskommen für seine Familie, die neben ihm aus seiner halbtauben Ehefrau und seiner Lene bestand. Die Lene war eine schmutzige Dirne von zwanzig Sommern, schlank, kräftig, mit frischem Gesicht und dunklem Haar, das sie in zwei herab-